

Politisierung des Wissens

Gesellschaftliche Grundlagen und politische Folgen von Wissenskonflikten in polarisierten Welten

Sebastian Büttner, Marius Hildebrand und Thomas Laux

Beitrag zur Ad-Hoc-Gruppe »Politisierung des Wissens. Die gesellschaftlichen Grundlagen und politischen Folgen von Wissenskonflikten in polarisierten Welten«

1. Neue politische Wissenskonflikte als Herausforderung für die Politische Soziologie

Mit der Entwicklung von Wissensgesellschaften hat wissenschaftliches Wissen in den vergangenen Jahrzehnten enorm an gesellschaftlicher Bedeutung hinzugewonnen. Es stellt daher für Akteure in ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereichen heute eine zentrale Handlungsressource dar (Grundmann und Stehr 2011, S. 37), nicht zuletzt in der Politik, wo wissenschaftliches Wissen und Expertise ganz wesentlich dazu herangezogen werden, Herrschaft zu legitimieren und politische Ordnungen zu stabilisieren. Ebenjene, auf wissenschaftlichem Wissen fußende Ordnungen werden, so eine Vielzahl von soziologischen Diagnosen, schon seit längerem durch Prozesse gesellschaftlicher Differenzierung, Wertewandel, zunehmende Individualisierung, einen neuen (digitalen) „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ (Habermas 2022) sowie nicht zuletzt auch durch eine wachsende „reflexive Verwissenschaftlichung“ der Gesellschaft (Beck 1986, S. 259–266) mehr und mehr destabilisiert. In Folge dessen lässt sich eine „Pluralisierung“ des Wissens und ein Verlust der Deutungshoheit von wissenschaftlichem Wissen beziehungsweise wissenschaftlicher Expertise beobachten (z. B. Beck et al. 2004, S. 32–37; Laux 2021, S. 270).

Damit rücken verstärkt wissenspolitische Konflikte in den Fokus der Aufmerksamkeit, die sich, wie es scheint, gegenwärtig immer weiter zuspitzen (Bogner 2021; Büttner und Laux 2021a).¹ Im Zuge der Klimakrise und der Coronapandemie, so unsere These, lässt sich eine immer deutlichere Spannung zwischen einer stärkeren Expansion von Expertensystemen und Evidenzansprüchen in politischen Entscheidungsprozessen und der Verbreitung von Gegenexpertisen und „postfaktischer Politik“ feststellen. So mobilisieren einerseits rechtspopulistische Bewegungen mit betont anti-intellektuellen und auch anti-wissenschaftlichen Parolen in den vergangenen Jahren erfolgreich Wählerstimmen. Die Schaffung

¹ Wissenspolitik bezeichnet ein Feld, in dem die „Nutzung und Bewertung von Wissen gesellschaftlich ausgehandelt wird“ und wo „Konflikte zwischen unterschiedlichen Wissenstypen und -ansprüchen ausgetragen und reguliert werden“ (Wehling 2007, S. 694).

von digitalen Gegenöffentlichkeiten und die Bezugnahme auf „alternatives“ Wissen führt dabei zur weiteren Radikalisierung dieser politischen Projekte (Kumkar 2018; Davies 2018; Nachtwey et al. 2020; Nassehi 2020; Pantenburg et al. 2021; Gess 2021). Andererseits fordern neue politische Akteure und Bewegungen wie Fridays For Future „*Follow the science!*“ und reden damit einer forcierten „Epistemisierung des Politischen“ (Bogner 2021) das Wort. Folglich gewinnen klassische Debatten um konfligierende politische Denkstile und Weltbilder (vgl. Mannheim 1929/2015; Hochschild 2016) aktuell wieder an Bedeutung, die in den vergangenen Jahrzehnten aufgrund einer weltweiten Diffusion liberaldemokratischer und kapitalistischer Ordnungsprinzipien ein Stück weit in Vergessenheit geraten sind.

Die hier nur skizzierten Dynamiken der Pluralisierung, Popularisierung, Polarisierung und Politisierung von Wissen sind jedoch keineswegs zwangsläufig (vgl. etwa Laux 2021) und fordern die Soziologie heraus, diese Entwicklung und ihre beobachtbaren Folgen zu erklären. Diese Herausforderung ist umso größer, als dass sich die Soziologie ihrem Grundverständnis nach der gesellschaftlichen Selbstaufklärung verpflichtet fühlt (z. B. hinsichtlich der gesellschaftlichen Konstruktion von Wirklichkeit: Berger und Luckmann 2016, S. 3) und damit als „Verunsicherungswissenschaft [...]“ (Degele 2003, S. 9) fungiert.

In der Ad-Hoc-Gruppe „*Politisierung des Wissens. Gesellschaftliche Grundlagen und politische Folgen von Wissenskonflikten in polarisierten Welten*“ auf dem 41. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bielefeld ging es jedoch nicht so sehr um die Rolle der Soziologie in den aktuellen Wissenskonflikten (siehe hierzu ausführlicher etwa: van Dyk 2021). Im Fokus standen vielmehr die Frage nach den gesellschaftlichen und kulturellen Grundlagen der zunehmenden Politisierung von Wissen und die Reflexion über die Folgen der wachsenden Politisierung von Wissen für die Zukunft der Demokratie. Ein besonderes Augenmerk lag demnach auf dem Zusammenhang zwischen Wissenskonflikten und den auf dem Bielefelder Kongress thematisierten gesellschaftlichen Polarisierungsprozessen, die die gesellschaftliche Integration sowie die etablierten demokratischen Institutionen und Prozeduren gefährden. Hierbei gilt es unseres Erachtens genauer zu klären, inwiefern und, wenn ja, inwieweit die beobachtbaren wissenschaftspolitischen Polarisierungstendenzen auch mit allgemeineren gesellschaftlichen Konfliktkonstellationen in Beziehung stehen, die sich aus aktuellen sozialstrukturellen und kulturellen Polarisierungstendenzen ergeben. Wir schlagen daher vor, neben einer ausschließlichen Fokussierung auf die Wissensebene vor allem auch manifeste „*Wert-, Verteilungs- und Identitätskonflikte[n]*“ (Büttner und Laux 2021b, S. 31, Hervorhebung im Original) in den Blick zu nehmen und zu fragen, ob und inwieweit diese eine gesellschaftliche Grundlage für die vermehrt zu beobachtenden Wissenskonflikte bilden (Büttner und Laux 2021b, S. 31–33; hierzu auch Kern et al. 2017, S. 9–14).

In der Ad-Hoc-Gruppe „*Politisierung des Wissens. Gesellschaftliche Grundlagen und politische Folgen von Wissenskonflikten in polarisierten Welten*“ rückten wir vor diesem Hintergrund die Frage ins Zentrum, wie sich die wachsende Zuspitzung der Konflikte um die Geltung von Wissen in politischen Diskursen auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt und damit auch auf die politische Kultur auswirkt. Unsere Ausgangsthese war hierbei, dass die Zuspitzung von Wissenskonflikten nicht bloß die Geltung etablierter Autoritäten herausfordert, denn es sind nicht bloß die staatstragenden „Volksparteien“ oder die vermeintlich „impartialen“ Institutionen wie Verfassungsgerichte, Ethikräte oder Zentralbanken, deren schwindende Deutungsmacht bisweilen vorschnell mit dem „Ende der Demokratie“ gleichgesetzt wird (Levitsky und Ziblatt 2018; Runciman 2018). Aus unserer Sicht sind die Gefahren für die Demokratie viel grundlegender: Wir sind damit konfrontiert, dass politische Entscheidungen zunehmend im Rekurs auf universelle Geltungsansprüche diametraler Wissensordnungen für evident befunden oder zurückgewiesen werden, dass Vertrauen in die Geltung von Wissen und Informationen schwindet, dass Gesinnungsfragen zunehmend als Wissensfragen (re-)artikuliert werden (siehe hierzu Bogner 2021, S. 16) und dass sich widerstreitende politische Lager zunehmend identitär abschotten und gegen Einwände immunisieren, sodass die Basis für politische Auseinandersetzungen und Diskurse grundlegend in Frage gestellt ist (Habermas 2021, S. 495).

Für die Demokratie entpuppen sich die neuen Wissenskonflikte somit zunehmend als fatale Antagonismen, denn neben einer gewissen Gestaltbarkeit von Gesellschaft und der Wählbarkeit realer politischer Alternativen bedarf die Demokratie einer politikaffinen politischen Kultur. Sie zehrt von einem „agonistischen Gemeinsinn“ (Mouffe 2008; Conolly 1991), der die Kontingenz und die Partialität politischer Entscheidungen präsent hält, affirmiert und durch die „Repräsentationsbehauptungen“ (Saward 2010) konkurrierender politischer Projekte prozeduralisiert. Genau diese politisch-kulturellen Bedingungen der Demokratie werden durch polarisierte Wissensordnungen mit ihren jeweils unverhandelbaren Absolutheitsansprüchen potenziell unterwandert, wobei die gesellschaftliche Integration durch Diskurse und die Legitimität der daraus hervorgehenden politischen Entscheidungen vermeintlich auf der Strecke bleiben (Habermas 2021, S. 489).

Es gilt jedoch zugleich jede Form von Determinismus und Alarmismus zu vermeiden und stattdessen ein konflikttheoretisches Demokratie- und Politikverständnis geltend zu machen, das mit Inkommensurabilitäten von Wissensordnungen und unterschiedlichen politischen Deutungen und Weltbildern rechnet. Anders als in vielen populären Deutungen eines neuen „postfaktischen Zeitalters“ (Ball 2017; Hendricks/Vestergaard 2017) gehen wir zudem nicht davon aus, dass Fakten, Expertenwissen und wissenschaftliche Kriterien an Bedeutung verloren hätten. Im Gegenteil: Wir deuten die oben erwähnte Spannung zwischen der Expansion von Expertensystemen und Evidenzansprüchen sowie der Verbreitung gegenhegemonialen Wissens als ein dialektisches Verhältnis. Unseres Erachtens gilt es jedoch genauer zu reflektieren, wie sich diese diametralen Entwicklungen wechselseitig derart befeuern, dass der Antagonismus zwischen „offiziellen“ und „alternativen“ Wissensformen zu einer identitätsstiftenden Konfliktachse des politischen Raumes avanciert ist.

2. Grundthemen und Ausgangspunkte unserer Debatte

Folgende Themen und Diskurse bildeten den Ausgangspunkt unserer Diskussionen über die Politisierung des Wissens und die Herausforderung der Wissenskonflikte für den gesellschaftlichen Zusammenhalt: (a) die wissenssoziologischen Implikationen der aktuellen Debatten über einen „antiliberalen Backlash“ und eine „große Regression“, (b) die Thematisierung der Politisierung des Wissens als ein multidimensionales Phänomen, (c) die politiktheoretischen Implikationen der Wissensproblematik der Politik.

(a) Die wissenssoziologischen Implikationen des „antiliberalen Backlash“ und der „großen Regression“

Die Konjunktur von Gegenwissen wird in den einschlägigen soziologischen und politiktheoretischen Debatten insbesondere in der Populismusforschung thematisiert und als „antiliberaler Backlash“ (Alter und Zürn 2020), als „große Regression“ (Geiselberger 2017), als Revolte der „Somewheres“ gegen die „Anywheres“ (Goodhart 2017) oder eben als „populistischer Moment“ (Mouffe 2018) verhandelt. Die vielfältigen, unter dem Schlagwort des Populismus nivellierten Protestphänomene (kritisch: Marchart 2017) werden entweder *politisch-ökonomisch* als Folge von realen oder befürchteten Deprivationserfahrungen (Nachtwey 2016; Manow 2018), *kulturwissenschaftlich* als Folge einer Konfliktlinie zwischen nationalistischen Neo-Nationalismen und kosmopolitischen Multikulturalismen (Bergmann 2020) und als Konsequenz zweier diametraler Kulturalisierungsregime (Reckwitz 2019, S. 29–61), oder *demokratiethoretisch* als mittelbare Folge der Erosion des ehemals strukturbildenden Links-Rechts-Gegensatzes (Mouffe 2007), als Reaktion auf postdemokratische Entwicklungen (Rancière 2002; Crouch 2008; Schäfer und Zürn 2021) oder als Folge der Überordnung von finanzmarktwirtschaftlicher und völkerrechtlicher „Verantwortung“ gegenüber demokratischer „Responsivität“ gelesen (Mair 2013). Vor diesem Hintergrund

wird der ausgemachte „Formenwandel der Demokratie“ (Thaa und Volk 2018; auch Kreide et al. 2015) kontrovers diskutiert.

Die Mobilisierungserfolge populistischer Parteien und Bewegungen haben das Selbstverständnis der etablierten westlichen Demokratien nachhaltig erschüttert. Die Globalisierung des Populismus konfrontiert die Erzählung einer teleologisch auf Demokratisierung, Liberalisierung und Integration ausgerichteten Geschichte mit der Fragilität politischer Ordnungen (Levitsky und Ziblatt 2018; Krastev und Holmes 2019; Przeworski 2019; Crouch 2020). Die kosmopolitische Vision eines postideologischen „Staates ohne Feinde“ (Giddens 1998, S. 77), in dem die Konflikthaftigkeit von Politik und Gesellschaft überwunden wäre (paradigmatisch hierzu vor allem Fukuyama 1992), erscheint nunmehr als Trugbild eines geschichtsvergessenen Utopismus, der die Robustheit einer „zivilen politischen Kultur“ (Almond und Verba 1963) überschätzt. So wird aktuell nicht ein liberaldemokratisches Ende der Geschichte, sondern ein „Ende der Illusionen“ (Reckwitz 2019) und ein „Ende der Demokratie“ (Runciman 2018; Levitsky und Ziblatt 2018) diagnostiziert. Die politikwissenschaftliche Debatte zentriert sich aber auch aus theoretischen Gründen um den Populismus, denn die konzeptuelle Auseinandersetzung mit dem Phänomen rührt an identitätsstiftenden Ordnungsbegriffen der Disziplin. Wenn Sozialwissenschaftler:innen über die Deutung des Populismus streiten, streiten sie zugleich über die Deutung von Demokratie (Westphal 2020), Repräsentation (Urbinati und Warren 2008), über die Differenz zwischen „dem Politischen“ und „der Politik“ (Manow 2020) und über das angemessene Selbstverständnis der Disziplin.

Was in diesen Debatten zwischen populismusaffinen (Laclau 2005; Mouffe 2018) und populismuskritischen (Müller 2015; Rosanvallon 2020) Positionen implizit mitschwingt, aber bislang kaum theoretisch reflektiert, geschweige denn empirisch analysiert wird, ist die Beziehung zwischen Politik und Wissen. Wir knüpfen hier somit explizit an die soeben dargestellten Diskurse an, geben der Debatte durch den Fokus auf eine Politisierung des Wissens jedoch einen etwas anderen Dreh. Denn aus unserer Sicht ist die ausgemachte Repräsentationskrise, die einem antipluralistischen Populismus (Müller 2015) angelastet wird, auch als eine *Folge einer wachsenden Problematisierung von Wissen zu begreifen*. Ebenjene Wissenskonflikte können dabei auf „Wert-, Verteilungs- und Identitätskonflikte“ (Büttner und Laux 2021b, S. 31, Hervorhebung im Original weggelassen) hindeuten, die gleichermaßen ursächlich für populistische Mobilisierungen sein können. Gerade eine stärkere Anbindung der Wissenskonflikte an sozialstrukturell bedingte gesellschaftliche Konfliktlinien scheint vielversprechend, um politische Konflikte adäquat zu erfassen (siehe etwa Manow 2018, 2020).

(b) Die Politisierung des Expertenwissens – ein multidimensionaler Prozess

Konnte zertifiziertes Expertenwissen bis vor wenigen Jahren als universelle Ressource zur Erzielung „effektiver“, „sachangemessener“ politischer Entscheidungen Geltung beanspruchen (Drori et al. 2003; Schuppert und Voßkuhle 2008), wird es nun zunehmend als partiales Medium politischen Handelns wahrgenommen (Oreskes und Conway 2011; Séville 2017). Diese Entwicklung manifestiert sich in der wachsenden Ablehnung wissenschaftlicher Fakten als Grundlage politischer Entscheidungsfindung (Davies 2018; Hirschi 2018), der endemischen Ausbreitung von postfaktischen Politikstrategien (Ball 2017; Hendricks und Vestergaard 2017; Gess 2021), dem fraprierenden Mobilisierungspotential mithin kruder Verschwörungsnarrative (Hochschild 2016; Kumkar 2018; Butter 2018; Nachtwey et al. 2020), aber auch in der Politisierung „unabhängiger“ Institutionen wie Zentralbanken, Verfassungsgerichten, Expertengremien und den Massenmedien (Rosanvallon 2016, 2020; Pörksen 2018; Zürn 2018; Crouch 2020).

Elitenkritik sowie die Kritik expertokratischer Steuerung, wachsender Verwissenschaftlichung von Politik und Gesellschaft und der Legitimationsprobleme bürokratisch-technokratischer Steuerung haben eine lange Konjunktur (Habermas 1968; Koch und Senghaas 1971; Schelsky 1975; Rucht 1988; Crouch 2008; Münkler 2020). Dies ist keinesfalls nur ein Thema von populistischer Demagogie, vielmehr

ist die Möglichkeit der Kritik epistemischer Autoritäten der Demokratie immanent (paradigmatisch Arendt 1972; Rancière 2002, 2011). So gibt es auch in den Sozialwissenschaften und in der Politischen Theorie eine lange Geschichte der Problematisierung der „Verwissenschaftlichung“ und „Epistemisierung“ der Politik (Dewey 1927; Weingart 1983, 2001; Beck 1986; Turner 2001; Münch 2009; Wehling 2003; Bröckling et al. 2000; Voß und Freeman 2016; Bogner 2021). Darüber hinaus wird in der Forschung zur „Wissenspolitik“ auf die ambivalente Rolle von Stiftungen, Think Tanks und interessegeleiteter Forschungsförderung hingewiesen und auf die Probleme einer zunehmenden Vermischung von Interessenpolitik, Lobbying und wissenschaftlicher Expertise(n) (Oreskes und Conway 2011; Bergmann und Strachwitz 2015; Laux 2019). Aktuelle Debatten zur „Politisierung von Expertise“ (Weingart 2021) und zur „Epistemisierung des Politischen“ (Bogner 2021) machen zudem auf die Problematik wachsender Wissenschaftsskepsis (bis hin zur absoluten Faktenverleugnung) aufmerksam (Pantenburg et al. 2021). Ebendiese Skepsis ist zunächst eine Folge der wissenschaftlichen Durchdringung der Gesellschaft, die in einer „Entmonopolisierung wissenschaftlicher Erkenntnisansprüche“ (Beck 1986, S. 256, Hervorhebung im Original) mündet. Diese Entwicklung wurde nicht zuletzt durch die Digitalisierung der Informations- und Kommunikationsweisen und die damit einhergehende Transformation der Öffentlichkeit folgenreich beschleunigt und radikalisiert (Adolf und Stehr 2010; Habermas 2021; Hahn und Langenohl 2017; Pörksen 2018; Ebner 2019; Büttner 2021).

Infolgedessen erhöht sich die Kontingenz politischer Entscheidungsfindung und Expertisen wie auch Gegenexpertisen werden selbst zum Konfliktfeld für politische Auseinandersetzungen (vgl. Nelkin 1975). Folglich verändert sich nicht bloß der *Modus politischer Willensbildung und Konfliktaustragung*, sondern es verschieben sich die *Arenen der Konfliktaustragung* und auch die *beteiligten Akteure* wandeln sich. So gewinnt die Öffentlichkeit im Zuge einer Popularisierung von Expertisen an Bedeutung gegenüber exklusiven Expertengremien für politische Entscheidungen und zugleich entstehen neue Akteure bzw. Netzwerke der Wissensproduktion, z. B. aus sozialen Bewegungen oder organisiert über digitale Plattformen, die Wissen verbreiten und damit die öffentliche Meinungsbildung beeinflussen (Beck 1986, S. 263–266; Kumkar 2022, S. 176–234; Laux 2021, S. 280–286).

(c) Die Wissensproblematik der Politik und ihre politiktheoretischen Implikationen

Während zum Ende der Nullerjahre unter dem Stichwort „Postdemokratie“ (Crouch 2008; Rancière 2002) noch beklagt wurde, dass Expertise-basierte Governance demokratische Prozeduren unterminiere, wird heute ein gegenläufiger Trend ausgemacht: Ein wachsendes Misstrauen gegenüber wissenschaftlich zertifiziertem Wissen untergräbt die konsens-, vernunft- und outputzentrierte Vorstellung, politisches Handeln würde sich an Fakten, Wissen, Sachverstand, wohl begründeten Argumenten und rationalisierten „Rechtfertigungsordnungen“ (Forst 2015) ausrichten. Auch wenn die Wissensproblematik kaum explizit adressiert wird, liefern die unterschiedlichen Demokratiemodelle doch ganz unterschiedliche Anknüpfungspunkte, um diese neuen Konflikte zu beschreiben: Systemtheoretisch informierte und Output-zentrierte Politikmodelle plädieren für eine „simulative“ (Blühdorn 2013) oder eine „dezentrierte“ (Willke 2016) Demokratie, die darauf hinausläuft, die demokratischen Ideale von Volkssouveränität und Gleichheit im Konfliktfall den Governance-Zielen nachzuordnen. Rationalitätsorientierte Demokratietheorien betonen dagegen die Analogie von Wissenschaft und Demokratie (mit ganz unterschiedlichen Akzentuierungen: Rosanvallon 2016; Fischer 2018; Collins und Evans 2017; Forst 2015). Die Sorge gilt dann auch in erster Linie einem antipluralistischen Populismus, dessen manichäische Selbst- und Weltwahrnehmungen (Butter 2018, S. 93) das „rationalisierte Gefüge“ (Mannheim 1929/2015, S. 73) bewährter Konfliktbearbeitungsmechanismen sprengt, auf dem die pluralistische Demokratie gründe (Müller 2015; Rosanvallon 2020). Antithetisch dazu positionieren sich viele poststrukturalistische Politik-

und Demokratieverständnisse, die Kontingenz und Unentscheidbarkeit sozialtheoretisch als unhintergehbaren Horizont verankern und demokratiethoretisch würdigen (Derrida 2002; Rancière 2002; Mouffe 2008; Laclau 2007; Hildebrand und Séville 2015; Saar 2007). Aus ihrer Sicht läuft die rationalistische Analogie von Wissenschaft und Demokratie Gefahr, die Differenz von Demokratie und Wissenschaft zu nivellieren und in einen demokratiethoretisch problematischen „Anti-Populismus“ (Marchart 2017) zu kippen. Ein ähnliches Argument findet sich auch in konfliktaffinen Demokratietheorien (Lefort 1990; Connolly 1991; Laclau 2007; Mouffe 2008; Balibar 2012; Deitelhoff 2018), die den Populismus primär als Reaktion auf geteilte Deprivationserfahrungen und Postdemokratisierungstendenzen konzipieren (Mouffe 2007; Marchart 2017; Fraser 2017). An diesen konfliktorientierten Theoriestrang könnte unserer Ansicht nach angeknüpft werden, wenn es die Legitimität des Streites um die unbezeichenbare Identität des Demos (Lefort 1990; Mouffe 2008) gegen anti-politische Vorstellungen nativistischer Populismen und szientokratischer Apologeten zu verteidigen gilt.

Schließlich betont auch Hannah Arendt (1972, S. 85), dass politisches Denken zwei Gefahren ausgesetzt ist, „der Gefahr Tatsächliches für notwendig und daher für unabänderbar zu halten und der anderen, es zu leugnen und zu versuchen, es aus der Welt zu lügen“. So nimmt die oben skizzierte paradoxe Gleichzeitigkeit einer postpolitischen Expansion von Evidenzpostulaten einerseits und der Resonanz postfaktischer Diskurse andererseits die Demokratie von zwei Seiten in die Zange. Einerseits, so lässt sich im Rekurs auf wahrheitskritische, postfundamentalistische und radikal pluralistische Positionen argumentieren, bedrohen technokratische Vorstellungen „sachangemessener“, „alternativloser“ politischer Inhalte die für die moderne Demokratie konstitutive „Legitimität von Konflikt und Teilung“ (Mouffe 2008, S. 34). Aus dieser Perspektive nährt die zunehmende Rationalitäts- und Evidenzzentrierung das Phantasma der einen, ultimativ richtigen Entscheidung, und die epistokratische Wahrheitsemphase verkennt die spezifisch demokratische Qualität pragmatischer Kompromisse (Rorty 1997). Wer postuliert, Wahrheit solle als unhintergehbare Grund politischer Auseinandersetzungen fungieren, ignoriert, dass die moderne Demokratie der Zurückweisung vopolitischer oder außerdiskursiver Fundamente entspringt, die der Gesellschaft eine Form verleihen könnten. Andererseits, so die Gegenthese liberaler, rationalitätszentrierter Provenienz, unterlaufen die postfaktischen Strategien, die die Politiken der Trumps und Bolsonaros kennzeichnen, jene „Orientierung an Wahrheit und Irrtum“, die eben nicht nur Kennzeichen wissenschaftlicher Diskurse sei, sondern auch die Politik moderner Gesellschaften an rationale Rechtfertigungsansprüche koppelt (Fischer 2018, S. 66).

3. Themen und Fragestellungen der Diskussion

In der Ad-hoc Gruppe setzten sich folgende Autor:innen in ihren Beiträgen intensiv mit der Frage nach einer wachsenden Politisierung des Wissens und ihren gesellschaftlichen Ursachen auseinander:

- (1) Silke van Dyk (Friedrich-Schiller-Universität Jena): Die Krise der Faktizität und die Zukunft der Demokratie. Öffentlichkeit(en) in Zeiten von Fake News, Technokratie und Wahrheitskritik
- (2) Robert Schäfer und Nadine Frei (beide Universität Basel): Politisierung des Nicht-Wissens. Verschwörungsdenken als Mystifikation
- (3) Ute Fischer und Jonas Schmeinck (beide Fachhochschule Dortmund): Kampf um Zugehörigkeit – Was die Gegner:innen der Corona-Maßnahmen antreibt und über den Zustand von Demokratie und Zusammenhalt verdeutlichen
- (4) Susanne Richter (Universität Hildesheim): ‚Cancel Culture‘ als Arena politisierter Wissenskonflikte

Ausgehend von den Beiträgen sowie den soeben vorgestellten Themen und Thesen standen folgende Fragen im Mittelpunkt unserer Debatten zur Politisierung des Wissens und ihrer soziologischen Grundlagen:

- Welche gesellschaftlichen und/oder kulturellen Ursachen haben zur Verschärfung der Wissenskonflikte geführt? Welche Rolle spielt dabei etwa die zunehmende soziale Ungleichheit oder die Digitalisierung der Kommunikation?
- Wie wandelt sich die institutionelle Ordnung der Demokratie vor dem Hintergrund polarisierter Wissenswelten? Lassen sich etwa Abschottungsprozesse und die Stärkung ausgrenzender kollektiver Identitäten beobachten?
- Wie wirkt sich die wachsende Zuspitzung der Konflikte um die Geltung von Wissen auf das politische System aus? Schwindet etwa das Vertrauen in Expert:innen? Was bedeutet dies für demokratische Politik?
- Lässt sich eine zunehmende diskursive Polarisierung in politischen und gesellschaftlichen Fragen feststellen? Wenn ja, welche Diskursallianzen und -antagonismen zeigen sich dabei?
- Und: Welche Rolle kann und soll die Soziologie als kritische Wissenschaft in Wissenskonflikten spielen?

Wir danken allen Beitragenden sowie dem Publikum für die lebhaft und anregende Diskussion ganz herzlich.

Literatur

- Adolf, Maria, und Nico Stehr. 2010. Die Macht der neuen Öffentlichkeit: Die Konstitution neuer Öffentlichkeiten zwischen Internet und Straße. *Vorgänge – Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik* 4:15–22.
- Almond, Gabriel, und Sidney Verba. 1963. *The Civic Culture. Political Attitudes and Democracy in Five Nations*. Princeton: Princeton University Press.
- Alter, Karen J., und Michael Zürn. 2020. Theorizing Backlash Politics: Conclusion to a Special Issue on Backlash Politics in Comparison. *British Journal of Politics and International Relations* 22(4):739–752.
- Arendt, Hannah. 1972. *Wahrheit und Politik. Zwei Essays*. München/Berlin: Piper.
- Balibar, Étienne. 2012. *Gleichfreiheit*. Berlin: Suhrkamp.
- Ball, James. 2017. *Post Truth. How Bullshit Conquered the World*. London: Biteback.
- Beck, Ulrich. 1986. *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich, Wolfgang Bonß und Christoph Lau. 2004. Entgrenzung und Entscheidung: Was ist neu an der Theorie reflexiver Modernisierung? In *Entgrenzung und Entscheidung*, Hrsg. Ulrich Beck und Christoph Lau, 13–51. Frankfurt: Suhrkamp.
- Berger, Peter. L., und Thomas Luckmann. 2016. *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*. Frankfurt: Fischer.
- Bergmann, Eirikur. 2020. *Neo-Nationalism: The Rise of Nativist Populism*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Bergmann, Klaus, Ruppert Graf Strachwitz. 2015. Lobbyisten, Marketing-Instrumente, Themenanwälte, Think Tanks, unparteiische Berater oder Wächter? In *Lobby Work*, Hrsg. Rudolf Speth und Annette Zimmer, 173–186. Wiesbaden: Springer VS.
- Blühdorn, Ingolfur. 2013. *Simulative Demokratie: Neue Politik nach der postdemokratischen Wende*. Berlin: Suhrkamp.
- Bogner, Alexander. 2021. *Die Epistemisierung des Politischen. Wie die Macht des Wissens die Demokratie gefährdet*. Stuttgart: Reclam.

- Bröckling, Ulrich, Susanne Krasmann und Thomas Lemke (Hrsg.). 2000. *Gouvernementalität der Gegenwart*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Butter, Michael. 2018. „Nichts ist so, wie es scheint“. *Über Verschwörungstheorien*. Berlin: Suhrkamp.
- Büttner, Sebastian. 2021. Mit Gewissheiten gegen die 'Zumutungen' der internationalen Experten herrschaft. Rechte Systemkritik im Diskurs um den UN-Migrationspakt 2019. In *Gewissheit. Beiträge und Debatten zum 3. Sektionskongress der Wissenssoziologie*, Hrsg. Oliver Dimbath und Manuela Pfadenhauer, 361–372. Weinheim: Beltz Juventa.
- Büttner, Sebastian M., und Thomas Laux (Hrsg.). 2021a. *Umstrittene Expertise: Zur Wissensproblematik der Politik. Leviathan Sonderband 38*. Baden-Baden: Nomos.
- Büttner, Sebastian M., und Thomas Laux. 2021b. Umstrittene Expertise und die Wissensproblematik der Politik: Eine Einführung. In *Umstrittene Expertise. Zur Wissensproblematik der Politik. Leviathan Sonderheft 38*, Hrsg. Sebastian M. Büttner und Thomas Laux, 13–40. Baden-Baden: Nomos.
- Collins, Harry M., und Robert Evans. 2017. *Why Democracies need Science*. Cambridge: Polity.
- Crouch, Colin. 2008. *Postdemokratie*. Berlin: Suhrkamp.
- Crouch, Colin. 2020. *Post-Democracy after the Crisis*. Cambridge: Polity.
- Conolly, William. 1991. *Identity/Difference: Democratic Negotiations of Political Paradox*. Minnesota: University of Minnesota Press.
- Davies, William. 2018. *Nervous States. Democracy and the Decline of Reason*. New York/London: W. W. Norton.
- Degele, Nina. 2003. Happy together: Soziologie und Gender Studies als paradigmatische Verunsicherungswissenschaften. *Soziale Welt* 54:9–29.
- Deitelhoff, Nicole. 2018. Populismus und Wissenschaft. Streiten gegen das Erlahmen öffentlicher Auseinandersetzung. In *Vom Umgang mit Fakten. Antworten aus Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften*, Hrsg. Günter Blumberger, Axel Freimuth und Peter Strohschneider, 23–32. Paderborn: Wilhelm Fink.
- Derrida, Jacques. 2002. *Politik der Freundschaft*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Dewey, John. 1927. *The Public and its Problems*. New York: Holt.
- Drori, Gili S., John W. Meyer, Francisco O. Ramirez und Evan Schofer. 2003. *Science in the Modern World Polity: Institutionalization and Globalization*. Stanford: Stanford UP.
- Dyk, Silke van. 2021. Die Krise der Faktizität und die Zukunft der Demokratie. In *Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit? Leviathan Sonderband 37*, Hrsg. Martin Seeliger und Sebastian Seignani, 68–90. Baden-Baden: Nomos.
- Ebner, Julia. 2019. *Radikalisierungsmaschinen. Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren*. Berlin: Suhrkamp Nova.
- Fischer, Karsten. 2018. Über Wahrheit und Täuschung im verschwörungstheoretischen Sinne. In *Vom Umgang mit Fakten. Antworten aus Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften*, Hrsg. Günter Blumberger, Axel Freimuth und Peter Strohschneider, 65–78. Paderborn: Wilhelm Fink.
- Forst, Rainer. 2015. *Normativität und Macht. Zur Analyse sozialer Rechtfertigungsordnungen*. Berlin: Suhrkamp.
- Fraser, Nancy. 2017. Vom Regen des progressiven Neoliberalismus in die Traufe des reaktionären Populismus. In *Die große Regression. Eine internationale Debatte über die geistige Situation der Zeit*, Hrsg. Heinrich Geiselberger, 77–92. Berlin: Suhrkamp.
- Fukuyama, Francis. 1992. *The End of History and the Last Man*. New York: Free Press.
- Geiselberger, Heinrich (Hrsg.). 2017. *Die große Regression. Eine internationale Debatte über die geistige Situation der Zeit*. Berlin: Suhrkamp.
- Gess, Nicola. 2021. *Halbwahrheiten*. Berlin: Matthes und Seitz.
- Giddens, Anthony. 1998. *The Third Way. The Renewal of Social Democracy*. Cambridge: Polity Press.
- Goodhart, David. 2017. *The Road to Somewhere: The Populist Revolt and the Future of Politics*. London: C. Hurst & Co.
- Grundmann, Reiner, und Nico Stehr. 2011. *Die Macht der Erkenntnis*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen. 1968. *Technik und Wissenschaft als „Ideologie“*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

- Habermas, Jürgen. 2021. Überlegungen und Hypothesen zu einem erneuten Strukturwandel der politischen Öffentlichkeit. In *Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit? Leviathan Sonderband 37*, Hrsg. Martin Seeliger und Sebastian Seignani, 470–500. Baden-Baden: Nomos.
- Habermas, Jürgen. 2022. *Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit und die deliberative Demokratie*. Berlin: Suhrkamp.
- Hahn, Cornelia, und Andreas Langenohl (Hrsg.). 2017. *Neue Öffentlichkeiten*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Hendricks, Vincent F., und Mads Vestergaard. 2017. Verlorene Wirklichkeit? An der Schwelle zur postfaktischen Demokratie. *Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ)* 67(13):4–10.
- Hildebrand, Marius, und Astrid Séville. 2015. Populismus oder agonale Demokratie. Bruchlinien der theoretischen Symbiose von Laclau und Mouffe. *Politische Vierteljahresschrift* 56(1):21–43.
- Hirschi, Caspar. 2018. *Skandalexperthen, Expertenskandale. Zur Geschichte eines Gegenwartsproblems*. Berlin: Matthes & Seitz.
- Hochschild, Arlie R. 2016. *Strangers in Their Own Land. Anger and Mourning. On the American Right*. New York: The New Press.
- Kern, Thomas, Thomas Laux, und Insa Pruiskien. 2017. Critique and Social Change: An Introduction. *Historical Social Research* 42:7–23.
- Koch, Claus, und Dieter Senghaas (Hrsg.). 1971. *Texte zur Technokratiediskussion*. Frankfurt/Main: Europäische Verlagsanstalt.
- Krastev, Ivan, und Stephen Holmes. 2019. *The Light that Failed*. London: Penguin Books.
- Kreide, Regina, Robin Celikates, und Tilo Wesche (Hrsg.). 2015. *Transformations of Democracy: Crisis, Protest, and Legitimation*. London: Rowman & Littlefield.
- Kumkar, Nils. 2018. *The Tea Party, Occupy Wall Street, and the Great Recession*. Basingstoke/New York: Palgrave Macmillan.
- Kumkar, Nils. 2022. *Alternative Fakten*. Berlin: Suhrkamp.
- Laclau, Ernesto. 2005. *On Populist Reason*. London/New York: Verso.
- Laclau, Ernesto. 2007. *Emanzipation und Differenz*. Wien: Turia+Kant.
- Laux, Thomas. 2019. How do think tanks qualify their expertise? Exploring the field of scientific policy advice in France. *Journal of Science Communication* 18:A07. <https://doi.org/10.22323/22322.18030207>.
- Laux, Thomas. 2021. Vom Protest zur Produktion von Expertise. Die Umweltbewegung und die Herausbildung eines Feldes der Expertise zur Umwelt- und Energiepolitik in Deutschland. In *Umstrittene Expertise. Zur Wissensproblematik der Politik. Leviathan Sonderheft 38*, Hrsg. Sebastian M. Büttner und Thomas Laux, 269–293. Baden-Baden: Nomos.
- Lefort, Claude. 1990. Die Frage der Demokratie. In *Autonome Gesellschaft und libertäre Demokratie*, Hrsg. Ulrich Rödel, Günther Frankenberg und Helmut Dubiel, 281–297. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Levitsky, Steven, und Daniel Ziblatt. 2018. *How Democracies Die*. New York: Crown.
- Mair, Peter. 2013. *Ruling the Void. The Hollowing of Western Democracy*. New York: Verso.
- Mannheim, Karl. 1929/2015. *Ideologie und Utopie*. Frankfurt/Main: Klostermann.
- Manow, Philip. 2018. *Die politische Ökonomie des Populismus*. Berlin: Suhrkamp.
- Manow, Philip. 2020. *(Ent-)Demokratisierung der Demokratie*. Berlin: Suhrkamp.
- Marchart, Oliver. 2017. Liberaler Antipopulismus. Ein Ausdruck von Postpolitik. *Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ)* 67(44–45):11–16.
- Mouffe, Chantal. 2007. *Über das Politische. Wider die kosmopolitische Illusion*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Mouffe, Chantal. 2008. *Das demokratische Paradox*. Wien: Turia+Kant.
- Mouffe, Chantal. 2018. *For a Left Populism*. London/New York: Verso.
- Müller, Jan-Werner. 2015. *Was ist Populismus? Ein Essay*. Berlin: Suhrkamp.
- Münch, Richard. 2009. *Globale Eliten, lokale Autoritäten. Bildung und Wissenschaft unter dem Regime von PISA, McKinsey & Co*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Münkler, Laura. 2020. *Expertokratie: Zwischen Herrschaft kraft Wissens und politischem Dezisionismus*. Tübingen: Mohr Siebeck.

- Nachtwey, Oliver. 2016. *Die Abstiegs-gesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Nachtwey, Oliver, Robert Schäfer und Nadine Frei. 2020. *Politische Soziologie der Corona-Proteste. Grundauswertung 17.12.2020*. Universität Basel, online abrufbar unter: <https://idw-online.de/de/attachment-data85376>, 8. Mai 2021.
- Nassehi, Armin. 2020. *Das große Nein. Eigendynamik und Tragik des gesellschaftlichen Protests*. Hamburg: kursbuch.edition.
- Nelkin, Dorothy. 1975. The political impact of technical expertise. *Social Studies of Science* 5:35–54.
- Oreskes, Naomi, und Eric Conway. 2011. *Merchants of Doubt: How a Handful of Scientists Obscured the Truth on Issues from Tobacco Smoke to Global Warming*. London: Bloomsbury.
- Pantenburg, Johannes, Sven Reichardt und Benedikt Sepp. 2021. Corona-Proteste und das (Gegen-)Wissen sozialer Bewegungen. *Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ)* 71(3–4):22–27.
- Pörksen, Bernhard. 2018. *Die große Gereiztheit. Wege aus der kollektiven Erregung*. München: Hanser.
- Przeworski, Adam. 2019. *Crises of Democracy*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Rancière, Jacques. 2002. *Das Unvernehmen. Politik und Philosophie*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Rancière, Jacques. 2012. *Der Hass der Demokratie*. Berlin: August.
- Reckwitz, Andreas. 2019. *Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Rorty, Richard. 1997. *Truth, politics and "post-modernism"*. Assen: Van Gorcum.
- Rosanvallon, Pierre. 2016. *Die gute Regierung*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Rosanvallon, Pierre. 2020. *Das Jahrhundert des Populismus. Geschichte – Theorie – Kritik*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Rucht, Dieter. 1988. Gegenöffentlichkeit und Gegenexpertise. Zur Institutionalisierung des Widerspruchs in Politik und Recht. *Zeitschrift für Rechtssoziologie* 9:290–305.
- Runciman, David. 2018. *How Democracy Ends*. New York: Profile Books.
- Saward, Michael. 2010. *The Representative Claim*. Oxford: Oxford University Press.
- Schäfer, Armin, und Michael Zürn. 2021. *Die demokratische Regression. Die politischen Ursachen des autoritären Populismus*. Berlin: Suhrkamp.
- Schelsky, Helmut. 1975. *Die Arbeit tun die anderen: Klassenkampf und Priesterherrschaft der Intellektuellen*. Köln-Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schuppert, Gunnar F., und Andreas Voßkuhle (Hrsg.). 2008. *Governance von und durch Wissen*. Baden-Baden: Nomos.
- Séville, Astrid. 2017. „There is no Alternative“. *Politik zwischen Demokratie und Sachzwang*. Frankfurt/Main/New York: Campus.
- Thaa, Winfried, und Christian Volk (Hrsg.). 2018. *Formenwandel der Demokratie*. Baden-Baden: Nomos.
- Turner, Stephen. 2001. What is the Problem with Experts? *Social Studies of Science* 31(1):123–149.
- Urbinati, Nadia, und Mark E. Warren. 2008. The Concept of Representation in Democratic Theory. *Annual Review of Political Theory* 11:387–412.
- Voß, Jan-Peter, und Richard Freeman (Hrsg.). 2016. *Knowing Governance: The Epistemic Construction of Political Order*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Wehling, Peter. 2003. Die Schattenseite der Verwissenschaftlichung. Wissenschaftliches Nichtwissen in der Wissensgesellschaft. In *Wissenschaft in der Wissensgesellschaft*, Hrsg. Stefan Böschen und Ingo Schulz-Schaeffer, 119–142. Wiesbaden: VS Verlag.
- Wehling, Peter. 2007. Wissenspolitik. In *Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung*, Hrsg. Rainer Schützeichel, 694–703. Konstanz: UVK.
- Weingart, Peter. 1983. Verwissenschaftlichung der Gesellschaft – Politisierung der Wissenschaft. *Zeitschrift für Soziologie* 12(3):225–241.
- Weingart, Peter. 2001. *Die Stunde der Wahrheit? Zum Verhältnis der Wissenschaft zu Politik, Wirtschaft, Medien in der Wissensgesellschaft*. Weilerswist: Velbrück.

- Weingart, Peter. 2021. Wissenschaftliche Politikberatung in Krisenzeiten. *Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ)* 71(3-4):28-32.
- Westphal, Manon. 2020. Populismus in der politischen Theorie. In *Populismus – Staat – Demokratie. Ein interdisziplinäres Streitgespräch*, Hrsg. Isabelle-Christine Panreck, 157-175. Wiesbaden: Springer VS.
- Willke, Helmut. 2016. *Dezentrierte Demokratie. Prolegomena zur Revision politischer Steuerung*. Berlin: Suhrkamp.
- Zürn, Michael. 2018. *A Theory of Global Governance: Authority, Legitimacy, and Contestation*. Oxford: Oxford University Press.